

Autor(en): **L.B.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 12: **Formgebung**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

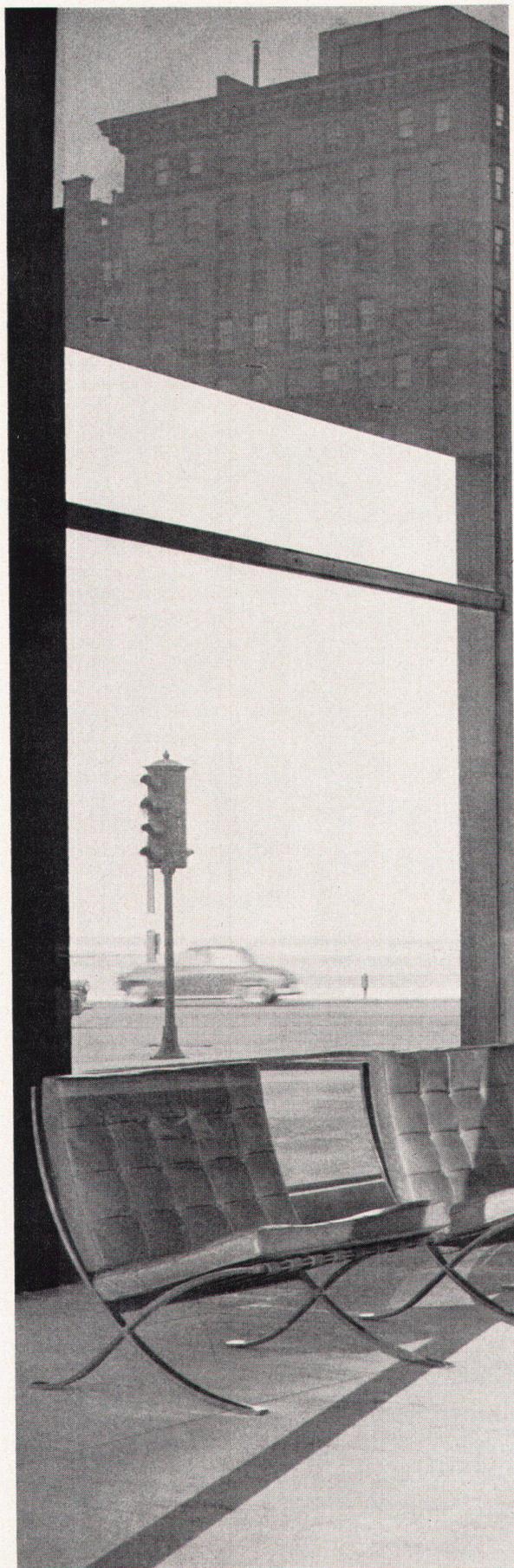
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Home beautiful in city terrible» – diese Formulierung von Victor Gruen möchte man unter die nebenstehende Photo schreiben. Selbst wo Haus und Möbel aus einer Hand sind, kann eine neckische Glasscheibe den bösen Nachbarn ins Gesichtsfeld spiegeln. Wir alle, die wir an der Architektur und am guten Design beteiligt sind oder Anteil nehmen, stellen uns zuweilen heimlich die Frage, ob irgendwann in naher oder ferner Zukunft jener Tag anbricht, da eine vom Städtebau bis zum Gerät gehende Gestaltung eine gleichermaßen harmonische Zivilisation zum Ausdruck bringt, wie sie der Vergangenheit oder fernen, unberührten Kulturen eigen war. Im WERK-Heft 8/1960 über die «Integration der Künste» klang dieses Thema mehrmals an.

Was immer uns die Zukunft bringt, eines ist sicher: daß die Entwicklung nicht im Sinne eines einfachen Sieges des Guten über den Kitsch verläuft. Am 25. November 1960 kam Hans Magnus Enzensberger auf die Idee, einen Katalog des Warenhauses Neckermann in der «Zeit» zu rezensieren und einen «Verriß» über das angebotene Sortiment zu schreiben. Hellmut Jaesrich antwortete ihm darauf zweimal im «Monat», Hefte 148 und 196, mit der rhetorischen Frage: ob Enzensberger denn glaube, es sei die Aufgabe eines Warenhausbesitzers, wie einst Ferdinand Avenarius vom «Kunstwart» bessernd auf den Geschmack des Publikums einzuwirken.

Uns in der Schweiz erscheint die Diskussion recht gestrig. Längst treten Warenhäuser genau mit diesem Anspruch auf, den Geschmack ihrer Käuferschaft zu bessern. Vor einem Jahr stellte sich der Generaldirektor eines unserer größten Kaufhäuser, Peter Kaufmann, der Jahrestagung des Schweizerischen Werkbundes mit folgenden Sätzen vor: «Unsere Schaufenster sollen Schulzimmer der jungen Generation sein. Das Schöne, das sich mit den Dingen der Gegenwart heimmäßig zusammenstellen läßt, soll vorgemacht werden. Die Vorstellungskraft der meisten Menschen ist recht gering. Zeigen wir also unsere Programme mit einfühlerdem Geschick und geschmacklicher Disziplin.» (Der Vortrag liegt beim SWB gedruckt vor.)

Unser Dezemberheft enthält Gestaltungen von Studiencharakter, keine «durchschlagkräftigen Artikel». Wenn wir uns darin mit Experimenten abseits vom breiten Erfolg beschäftigen, so verkennen wir doch nicht die Unerbittlichkeit der Marktkräfte, die Notwendigkeit, viel und billig und billig und viel zu verkaufen. «Wir haben auch allen Grund, die Preise zu senken. Denn es liegt in den Wohnungen der Verbraucher, die wir ansprechen wollen, noch viel Altes herum, Dinge, die man von den Eltern und Großeltern oder von Seitenlinien her mitschleppt», meint Peter Kaufmann. Und wenn dann der «Verbraucher» diese Dinge durch neue ersetzt hat? Dann soll er auch die neuen Dinge möglichst rasch verbrauchen, damit er noch neuere kauft. Wie «verbraucht» man ein Büchergestell, eine Stehlampe? Dadurch, daß man wieder das Neuste will.

Ob wirklich an den Zeichenbrettern dieses flüchtigen Design der Geschmack der besseren Zukunft vorbereitet wird oder nur eine neue Runde im Kampf um den Inhalt der Lohntüte? L. B.

Lake Shore Drive Apartment Building in Chicago. Architekt: Ludwig Mies van der Rohe. Vorhalle mit Barcelona-Set
Hall d'entrée avec fauteuils Barcelone
Entrance hall with Barcelona set

Photo: Werner Blaser